

Der mitteldeutsche Schiedspruch

Die amtlichen Schlichter legen die von Seering ein-
geklagte Methode fort, in ihren Sprächen nur der geringen
Zahl der Zeitarbeiter Vorkämpfer zu sein, die die
niedrigen Löhne zu verteidigen. Bei allen Schiedsprüchen der letzten Zeit
gingen die, oft mehr als 90 Prozent der betroffenen Arbeiter-
schaft ausmachenden, Affordarbeiter leer aus. Der am
9. Januar in Halle gefällte Schiedspruch für die mitteldeutschen
Metallarbeiter, die erst im vorigen Frühjahr mit einem verbind-
lich erklärten 5-Pf.-Schiedspruch um den Erfolg ihres fünf-
wöchigen Kampfes betrogen wurden, berücksichtigt ebenfalls nur
die Zeitarbeiter. Und zwar sollen die Metallarbeiter der
Gebiete Halle, Magdeburg, Anhalt und Thale im Durchschnitt
2 Pf. die Stunde, soweit sie Zeitarbeiter sind, erhalten. Im
Anhalt soll sich die Zulage auf 5 1/2 - 7 Pf. erhöhen. Die For-
mer, Kernmacher, Gußstahler, Reifschmiede und die Hilfsarbeiter
dieser Betriebe sollen 7 Pf. im Halbeschen Gebiet erhalten. In
Verbindungsgebieten sollen in Halle und Anhalt für über 20 Jahre
alte Facharbeiter 1 bis 11 Pf., für Angelernte 1 bis 8 Pf.,
für Angelernte 1 bis 5 Pf. gezahlt werden. Die Auslöschungen
für Monteur sind um ein geringes erhöht worden. Die Lohn-
regelung soll am 13. Januar 1929 in Kraft treten und mit
vierwöchiger Kündigungsfrist bis 15. Februar 1930 Geltung
haben.

Die Unternehmer hatten bekanntlich Lohnabbau gefordert,
während der DWA 10 Pf. für alle Arbeiter verlangte. Der
Schiedspruch versucht, die Arbeiterfront zu zerstückeln, indem
er einige an Zahl geringe Gruppen stärker berücksichtigt. Die
ungefähr 70 Prozent betragende Anzahl Affordarbeiter dagegen
erhält keine Aufbesserung ihrer Affordpreise. Von den Lohn-
arbeitern erhält der größte Teil nur 2 Pf.

Der Schlichter hat die Wünsche der Unternehmer erfüllt,
denn die paar Mark für die Zeitarbeiter tun ihnen nicht
weh. Die Reformisten warten auf die Verbindlichkeitsklärung,
um die Arbeiter vom Kampf abzuhalten. Auf diesen prosozia-
listischen Schiedspruch müssen die Metallarbeiter entsprechend
antworten. Diese Antwort muß die geschlossene Auf-
nahme des Kampfes unter Führung selbstgewähl-
ter einheitlicher Kampfleitungen sein.

Neue Urabstimmung in Königsberg

Königsberg, 12. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
Am Donnerstag abend nahmen die Königsberger Gemeinde-
arbeiter zu dem von der Bureaucratie abgeschlossenen Lohn-

abkommen Stellung. Der reformistische Gewerkschaftsrat gab den Be-
scheid und empfahl die Annahme des Abkommens. Während
seiner Rede wurde er mehrmals von kämpfenden Zwischenrufen
unterbrochen. In der Diskussion verlangten die Betriebs-
arbeiter Ablehnung des Lohnabkommens und Aufnahme des
Kampfes. Die Bureaucratie leitet schließlich nochmalige Durch-
führung einer Urabstimmung durch. Diese fand gestern in Kö-
nigsberg statt. Ein Resultat liegt bis zur Stunde noch nicht vor.

Keine Tariffündigung im Buchdruckerberuf

Berlin, 12. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
Wie der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und
Schriftsetzer“ mitteilt, ist der Buchdruckerberuf von den Per-
tragsparteien nicht gekündigt worden. Die Geltungsdauer des
Tarifs verlängert sich somit bis 31. 3. 1930. Ebenso verlängern
sich die Reichstarife für das Buchdruckerfachpersonal und für
die in Buchdruckereien beschäftigten Buchbinder. Dadurch bleiben
für das gesamte Buchdruckerberuf die bisherigen Tarifverein-
barungen auch weiterhin bestehen, so weit es sich um den Man-
deltarif handelt.

Die Arbeitslosigkeit steigt rapid

Berlin, 12. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
Die Arbeitslosigkeit in Deutschland hat während der zwei-
ten Dezemberhälfte eine ungeheure Steigerung erfahren. Im
402.000 erhöhte sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger
auf 1.702.000. Das bedeutet eine Steigerung um 31 Prozent,
während in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember die Steigerung
26,2 Prozent betrug.
Da am 31. 12. 1927 die Zahl der Hauptunterstützung-
empfänger 1.118.000 betrug, übersteigt die Ziffer vom 31. 12.
1928 die des Vorjahres um 514.000 bzw. 43 Prozent. Auch die
Zahl der Nebenunterstützungsempfänger stieg vom 15. bis
31. Dezember 1928 eine Steigerung von etwa 10 Prozent und
beträgt nunmehr 127.400.

Die amtlichen Zahlen über die Erwerbslosigkeit geben nur
die Unterstützungsempfänger an. Die ungeheure Zahl der Nicht-
unterstützten wird überhaupt verschwiegen. Nach den Zahlen,
die wir schon angegeben haben, ist die tatsächliche Zahl der Ar-
beitslosen zur Zeit mit fast 3 Millionen zu beziffern, wovon
allein nicht weniger als 700.000 überhaupt keine Unterstützung
erhalten. Die Zahl der Nebenunterstützten wird aber in den
nächsten Wochen rapid weitersteigen, da Hunderttausende von
Erwerbslosen, die nur 6 Wochen Unterstützung bekommen, An-
fang Februar ausgepayet werden.

2,5 Milliarden deutsche Jahreszahlungen?

Amerika über die Repar

Washington, 12. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
In einer Sitzung des Weissen Hauses ließ Präsident
Coolidge bekanntgeben, daß seinen Informationen zufolge die
einzigste Aufgabe des Reparationskomitees in der Festlegung der
deutschen Gesamtschulden bestehe. Es bleibe nur noch übrig,
über die Zahl der Annuitäten eine Einigung herbeizuführen.
Da Coolidge von Parter Gilbert, Owen Young und den übrigen
maßgebenden Personen informiert wurde, kann kein Zweifel be-
stehen, daß seine Erklärung gewissermaßen den amtlichen ameri-
kanischen Standpunkt definiert, und daß damit noch vor dem
Zusammentreffen der Sachverständigen 2 1/2 Milliarden als an-
nehmbare Annuität für Deutschland bezeichnet werden.

Der Präsident ließ weiterhin erneut seine Auffassung dahin
präzisieren, daß die amerikanische Regierung der Beteiligung der
amerikanischen Experten nur auf ausdrücklichen Wunsch Europas
zustimmen werde. Diese Experten seien keine amerikanischen
Vertreter, ihre Berufung sei ausschließlich eine Angelegenheit
der europäischen Regierungen. Erst wenn ein neuer Verteilungs-
schlüssel für die europäische Reparationsübereinkunft verabredet
werden müßte, würden die offiziellen diplomatischen Vertreter
der Beteiligten Staaten an solchen Beratungen teilnehmen.
Amerika habe das deutsche Eigentum freigegeben, habe aber
noch immer Interesse an einer Sicherung seiner Ansprüche gegen
die deutschen Staatsangehörigen, sowie an den Kosten der Rhein-
landbesetzung. Man dürfe auf ein befriedigendes Ergebnis
hoffen, denn auch der Dawesplan habe sich als ein Erfolg er-
wiesen.

„Freundschaftliche“ Beziehungen zwischen der U.S.S.R. und Deutschland

Die SPD-Presse hat's. Endlich hat sie, endgültig und
unwiderstehlich zum letzten Male das Doppelspiel der Kommu-
nisten deutlich und klar aufgedeckt. Während die KPD, diese
Knechte Moskaus, nicht müde werden, die Kriegsvorbereitungen

gegen die Sowjetunion aufzuweisen und die Rolle des neuen
deutschen Imperialismus in der Antifront signalisieren,
spreche man in Moskau von „freundschaftlichen“ Beziehungen
zwischen den beiden Staaten. Was hat nicht erst kürzlich Ka-
linin... usw. usw.? Jeder einfache Arbeiter versteht das, was
die SPD-Schreiber schändlich nicht verstehen wollen. Zwischen
dem sozialistischen Rußland und dem kapitalistischen Deutschland
besteht ein unversöhnlicher Gegensatz wie zwischen Feuer und
Wasser. Aber solange das kapitalistische System in Deutschland
besteht, solange die Massen noch nicht zur feuerreichen Revolution
schreiten, solange der Sowjetstaat für den Aufbau seiner sozia-
listischen Wirtschaft Beziehungen nicht zu einem Rätedeutschland,
sondern zum kapitalistischen Deutschland unterhalten muß, müssen
die Beziehungen zwischen den Regierungen offiziell lokaler Na-
tur sein. Es zeugt von der Stärke und der unerschütterlichen
Macht der Sowjetregierung, wenn festgestellt werden kann, daß
diese Beziehungen nicht zufällig und unsicher sind, sondern
„freundschaftlich“ auf gegenseitigem, wirtschaftlichem Interesse
beruhend. Nur Trottel oder Feinde werden diese Binsenweisheit
nicht verstehen wollen.

Japanfeindlicher Streik in Schanghai und Hankau

II. London, 11. Januar. Wie aus Schanghai berichtet
wird, sind in den dortigen japanischen Baumwollspinnereien
40.000 chinesische Arbeiter in den Streik getreten. Es handelt
sich um einen Sympathiestreik mit den 40.000 in Hankau strei-
kenden Arbeitern. Die Arbeiter in Hankau streiken, weil ein
japanisches Militärschiff einen chinesischen Kuli überfuhr und Ja-
pan eine Schadenersatzleistung ablehnte. Die Lage in Hankau
gibt als ernst.

Witterungsaussichten für den 13. Januar. Abkühlung
des Frostes, vorwiegend stark bewölkt und zeitweise neblig, vor-
übergehend auch etwas Schneefall nicht ausgeschlossen, mäßige
Winde nördlicher Richtungen.

mes, Dolls Chronicle, sind sehr zufrieden. Das britische Ka-
pital hat seinen Vertrauensmann in der Person des Vorsitzenden
der Zagreber Börse und Direktors der Zagreber Comptoir-Bank,
des Kroaten Sceluga in der Regierung. Die Militärs, welche
das Kabinett beherrschen, haben nun ein Regime, das dem
Finanzkapital der Großmächte entspricht, mit eifriger Haut
durchzuführen. Und mit zufriedenem Grinsen wird begrüßt,
daß die ersten Befehle sich mit voller Macht gegen die wertvollen
Massen richten und in ihrer Tragweite sogar das bulgarische
Schredenregime zu übertreffen geeignet sind.

Wenn man in der französischen und englischen Presse War-
nungen und Andeutungen vom „Sprung ins Dunkle“ liest, so
darf man sich nicht täuschen. Die Warnungen richten sich nicht
gegen die Diktatur, sondern nur dagegen, daß vielleicht der Kö-
nig Alexander und die Militärschamaren ihre Aufgabe nicht er-
füllen; ein Einvernehmen zwischen großserbischer und kroatischer
Fürstentum herzustellen, so daß Jugoslawien nicht nur ein
guter Platz für Geschäfte, sondern auch eine zuverlässige Waffe
gegen die Sowjetunion werde.

In dem gleichen Maße, in welchem die Entente-Imperia-
listen zum Krieg gegen die Sowjetunion rufen, Militärschamaren,
wie den zwischen Polen und Rumänien, funktionieren, in Afgha-
nistan Feuer legen — und Großbritannien hat dort seine Sache
noch keineswegs aufgegeben — steigert die Sowjetregierung
ihre unerschütterliche Friedenspolitik. Alle Provokationen der
Kriegsbeherren prallen von ihr ab.

Der Vorschlag der U.S.S.R. eines Antikriegspaktes an Polen
und Litauen, welche den Kellogg-Pakt unterzeichnet haben, und die
Ankündigung des gleichen Vorschlages an die übrigen Randstaa-
ten und Rumänien, wenn diese den Kellogg-Pakt unterzeichnet
haben werden, hat in den Staaten, die den Krieg gegen die
Sowjetunion vorbereiten, ein hysterisches Geschrei hervorgeru-
fen. Während Litauen dem Vorschlag der Sowjetunion zu-
stimmt, zetert die polnische Presse über „diplomatische Fälsche, Ma-
növer der Komintern“ usw. Der Dieb magt es diesmal nicht
mehr als sonst zu schreien: „Haltet den Dieb!“. Polen wendet
sich stets an seinen rumänischen Verbündeten, um die Maßnah-
men zur Abwehr eines rumänischen Friedensantrages zu beraten.

Der Temp, das Organ der Schlichter Pilsudski-Polens, gerät
aus aller diplomatischen Fassung und schreibt Klipp und Klar,
daß „die russische Formel... unannehmbar für jede, ganz
gleich welche Macht ist, die Verbindungen mit anderen Natio-
nen hat“.

Aber selbst die großbürgerliche deutsche Presse, wie die
Kölnische Zeitung oder die DAZ können nicht umhin,
die christliche Friedenspolitik der Sowjetunion zu betonen. Der
Umschau, daß die deutsche großbürgerliche Presse derzeit, vor den
Reparationsverhandlungen, ein wenig gegen die Westmächte
manövriert, verhindert nicht den Wert ihrer Feststellungen,
sondern gibt ihnen eben die Möglichkeit, einmal die Lasten
beim Namen zu nennen. Die ganze außenpolitische Rundschau
der DAZ vom 10. Januar ist eine Darstellung der aktiven und
größtenteils Friedenspolitik der Sowjetunion, wobei natürlich
bei ihrer Begründung durch die DAZ das Falsche das Wahre
überwuchert. Zugleich muß die DAZ offen von den drohenden
Abfällen Großbritanniens und Japans, von der „Mitwelt
Polens und Rumänien, hinter der sie die Staatsmänner von
Moskau den imperialistischen Willen Frankreichs fühlen“, spre-
chen. Ebenso von der Wildarbeit Großbritanniens, Frank-
reichs, Polens in der Sowjetunion und in Sowjetrußland, wie
das „Im Donzprozess und zahlreichen Spionageprozessen deut-
lich genug in Erscheinung getreten ist“. Endlich auch von den
sich organisierenden Antilowjetklub der Heinen Entente. Dem-
gegenüber betont die gleiche Zeitung, daß der Friedensvorschlag
der Sowjetunion keine Fälsche, sondern ehrlich gemeint ist, ebenso
wie die Abstrichungsversuche.

Darum heulen eben die Imperialisten über die Friedens-
vorschläge der Sowjetunion, weil ihr verbrecherisches Treiben
dadurch entlarvt und die Sowjetunion als Friedenshort der
Weltkämpfer auf der ganzen Welt erweist.

Kommunistischer Antrag gegen neue Mieterhöhungen!

Eingegangen im Sächsl. Landtag am 7. Januar 1929.

Wie aus neuerlichen Zeitungsmeldungen hervorgeht,
plant die Reichsregierung eine neue Erhöhung der Wohn-
ungsmieten.

Für die sächsische Mieterschaft bedeutet eine solche
Mieterhöhung eine weitere Belastung von einigen
Millionen.

Wir beantragen deswegen:
Der Landtag wolle beschließen:
die Regierung zu ersuchen,
1. bei der Reichsregierung gegen die geplante neue Miet-
erhöhung zu wirken,
2. ihren Vertreter anzuweisen, im Reichstag gegen jede Miet-
erhöhung zu stimmen.

Dresden, den 6. Januar 1929.

Renner
und die übrigen Mitglieder der Kommunistischen
Landtagsfraktion.

Spartakus bei der Jugend

Von Max Barthel

Max Barthel hat heute im Arbeiterhaus aus eigenen Werken. Am, der
heute seiner Mitarbeit jener SPD-Zeitungen ist, die in Schamloser Weise
die Revolutionäre verdammen, die offen zum Mach und Koll Diebstahl und
Zoll Durchbruch aufzuweisen, sei zum Guck folgender Artikel, der Max Bar-
thels ehemaliges Klassenbewusstsein zur Kommunistischen Partei, zu Sow-
jetrußland, enthält. „Spartakus“. Zeit, lang ago

Seute kommt Spartakus zu euch, lieber junger Genosse und
liebe junge Genossin. Ich bin in den Zuchthäusern, Kerker
und Kellern gewesen und habe geknurrert und gelitten wie
die Kameraden in der Gefangenenschicht. Wir aßen das bittere
Zuchthausbrot und die dünne Zuchthausluppe schmeißend, aber
unser Herzen sprachen: Wir sehen an den Wertschülern,
und unser Mund sprach: Aber das Herd sprach: Wir sehen uns an
und da las jeder klar und eindeutig:

„Nur Mut, Genosse!“
Wir nickten uno zu: „Nur Mut, Genosse!“
Wir lächelten (oh, dieses kannte Pächsel im Zuchthaus!)
und das Rächer sagte: „Nur Mut, Genosse!“
Wir drückten uns verflochten die Hände. „Nur Mut, Ge-
nosse!“

Manchmal schwiegen wir auch, wo wir hätten reden können.
Aber das Schweigen sprach: „Nur Mut, Genosse!“
Rachts klopfen wir die Hände ab und sprachen so mit den
Genossen: „Nur Mut, Genosse!“ In Berlin ist neuer Streik!“, und das
Herz sagte: „Nur Mut, Genosse!“

Wir klopfen: „Die tote Fahne weht wieder hoch und rot“,
und das Herz sagte: „Nur Mut, Genosse!“
Wir klopfen: „Nur Mut, Genosse!“
Wir klopfen: „Nur Mut, Genosse!“

Ich hand mit Eugen Weidner an der Mauer und rief wie er,
in die mörderische Salve: „Doch die Weltrevolution!“ Und wo
immer Genossen und Genossinnen für die heilige Sache starben;
in Österreich, in Deutschland, in Rußland, in Amerika in Un-
garn, in der Schweiz und in Italien; immer hielt ich sie brüder-

lich umschlungen, und keiner war, der wankte und wich; keiner,
der leig war.

Doch die Weltrevolution!
Liebe junge Genossen und liebe junge Genossinnen! Wir
haben eine ungeheure Verpflichtung übernommen: Auf den
Trümmern der kapitalistischen Welt die neue, die kommunistische
zu errichten. Der Rauerlohn und große Dichter, Friedrich
Hebel, der, weil die Zeit noch nicht gekommen war, aus keinen
Sehnsüchten hat eine eigene Welt erbaut, schrieb einmal in
seiner schmerzlichen Tagelieder: „Eine verführte Revolution
ist ein verführtes Jahrhundert.“ Euch brauche ich ja nicht zu
sagen, wie unsere Revolution verführt ist. Ihr habt ja diese
verführten und schmachtenden Monate miterlebt und durch-
gelebt:

wie die sogenannten sozialistischen Regierungen den Arbei-
tern und den Soldaten eine Nachtstellung um die
andere entziffen,
wie sie in Deutschland die Arbeiterräte aufstießen, um sie
„in der Verfassung zu verankern“,
wie sie, die Wehrheitssozialisten in Deutschland,
die Menschewitz in Rußland,
die Sozialdemokraten in Ungarn,
die kommunistischen Arbeiter durch weiße Garben verfolgten,
hehlen und tötschlagen ließen.

Wir sind der Zeit verpflichtet, liebe Genossen und Genos-
sinnen: den fünfzehntausend Toten der deutschen Revolution,
den fünfzehntausend Opfern in den Gefängnissen und Zuchthäusern,
den Frauen und Kindern, den Krüppeln und Greisen; all denen
die wir verpflichtet sind. Und wir haben viel zu wenig getan für
die Revolution! Und so geht es hin zu jedem von euch:

Was hast du getan für die Bewegung?
Was tatest du, Bruder?
Was tatest du, Schwester?

Die proletarische Revolution ist kein glattes Regengempehl!

Oh, da werden viele Wurzeln gezogen! Oh, da steht am Ende
mancher Bruch!

Proletarische Revolution, proletarische Diktatur heißt nicht,
erläßt kein, heißt: den entscheidenden Schritt zur Erlösung getan
zu haben.

Proletarische Diktatur ist nicht Kaufheit, ist Arbeit,
Proletarische Diktatur heißt selbstlos sein

Proletarische Diktatur heißt, sich und den Genossen das
Süchte zustrauen.

Proletarische Diktatur heißt nicht Klatsch und Autos, ist
höchste Anspannung der Kräfte

Proletarische Diktatur ist nicht Frieden, ist Krieg nach außen
und innen.

Proletarische Diktatur ist mehr als Maschinengewehr und
Kole Garben.

Proletarische Diktatur nach endloser Mühe, nach Blut und
Sudax, Arbeit, Terror, Verbrüderung und Manifesten, ist die
klassenlose Gesellschaft, ist gelöste Menschheit!

Der Kampf um die Freiheit ist ein uralter Kampf. Ge-
schlechter und ganze Völker sind um sie gefallen. Sterbend und
blutend riefen sie noch zu ihren Nachkommen: „Vorwärts!“

Noch werden manche von uns die Gefängnisse füllen, noch
werden manche von uns den heiligen Tod im Strafenkampf
werden: die anderen aber, du und du und ich, wir werden berab-
steigen vom Berg der Freiheit in das gelobte Land. Dort wird nicht
Nischen Müß und Honig, noch werden uns Wälder verführer
und Blumen bezaubern.

Nur die ewigen Sterne werden über uns sein.
Und wir werden aufstehen den Arbeiterstaat und die Gar-
den werden die Grenzen bewachen. Dann wollen wir unsere
Sehnsucht und Träume gestalten
Aber heute wollen wir uns ostwärts wenden wie Karl
Liebknecht im November 1918, heute wollen wir rufen wie er:
„Wir kommen, Genossen!“

Die
mächtig
krie, abe
Die
1. Infolg
Agrarbet
nahme o
schere zu
Landwirt
(insbeson
kosten de
4. überle
darüber
inländi
bische Gr
gungen, w
im Januar
Das
Interesse
Entwickl
reultiert
des Finanz
kapitals,
Imperial
schwierig
breiten Z
wenig ein
und entm
Kapitalar
Auslands
Die
aufnehme
Hing
festes Bu
noch sehr
gier im
nützig, ja
nütziats
neubildet
Heizern d
zufuhr vo
faktor de
diese Erw
Tugungen
gen oder
windung
eingeleitet
Land
Landwirt
Kredite u
zyls mitt
higieren Z
festen Ja
Kontrollie
einen Dra
zung, Rar
tion, Her
weise wir
direkt zur
Der
gebaut, d
noch sehr
wird, dek
Produkte
daktionst
Landwirt
Die a
durch die
Nicht
Bauern k
die Reige
lichen G
Markt, 30
Auf
der durch
arbeiter
Wohl nim
nur um
technisch
also nicht
Aber
die Scher
ein weien
Die zune
reden ein
Wirtschaft
darfhere
führung d
Familien
gehör un
als die S
Landwirts